

Konzeption und methodisch-didaktische Herausforderungen für den Übersetzungsunterricht in einem bikulturellen Lernsetting mit chinesischen und deutschen Studierenden

CHIAO Hui-fang 乔惠芳

1. Einleitung

An der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) wird seit dem Jahr 1996 ein interdisziplinärer Studiengang „Languages and Business Administration“ mit dem Schwerpunkt chinesischsprachiger Kulturraum angeboten. Das Programm kombiniert Sprachen, Wirtschaftswissenschaften und Interkulturelle Kommunikation in einem Studium. Nach der Umstellung von einem Diplom- auf ein B.A.-Studium sieht das 7-semesterige Studium nach wie vor jeweils ein integriertes Auslands- und ein Praktikumssemester im chinesischsprachigen Kulturraum vor.¹ Seit dem Jahr 2012 wurde intensiv an einem konsekutiven Doppelmasterstudiengang „Languages and Business Administration German-Chinese“ in Kooperation mit der Germanistikabteilung der Tianjin Foreign Studies University (TFSU) geplant. Im WS 2013/14 startete dann dieses vom DAAD geförderte Doppelmasterprogramm. Die Zulassungsvoraussetzung an der WZH ist ein Bachelorabschluss im Umfang von 210 ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) in einer einschlägigen Fachrichtung (Kombination von Chinawissenschaften und Wirtschaftswissenschaften). B.A.-Absolventen in Sinologie, deren Bachelorabschluss weniger als 210 ECTS umfasst, können fehlende Studienvoraussetzungen (insbesondere wirtschaftswissenschaftliche Vorkenntnisse) im Rahmen eines Brückensemesters an der WHZ nachholen.

Das praxisorientierte Masterstudium vermittelt vertiefende chinesische Sprachkenntnisse, regionalwissenschaftliches und wirtschaftliches Fachwissen sowie Kompetenzen der Translation und interkulturellen Konfliktlösung. Der vom DAAD geförderte Doppelmasterstudiengang² sieht vor, dass die deutschen und chinesischen Studierenden ihr Studium gemeinsam absolvieren. Alle Studierenden verbringen jeweils zwei Semester verbindlich an den Partnerhochschulen. Im Wintersemester fangen die Studierenden der TFSU ihr Studium an der WHZ an und belegen die Lehrveranstaltungen in Wirtschaftswissenschaften. Im Sommersemester studieren sie gemeinsam mit den

¹ Im 5. Semester müssen die Studierenden ein Auslandssemester und im 6. Semester ein Praktikumssemester machen.

² Im Doppelmasterstudiengang werden zwei Wirtschaftsseminare auf Englisch gehalten.

Studierenden der WHZ. In den nächsten zwei Semestern studieren alle gemeinsam weiter an der TFSU. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht das Curriculum.

Tabelle 1: Curriculum für deutsche Studierende

1. Semester (Zwickau) 30 ECTS	2. Semester (Tianjin) 30 ECTS	3. Semester (Tianjin) 30 ECTS
<ul style="list-style-type: none"> - Chinesisch in Medien (4 SWS/6 C) - Interkulturelle Mediation und Konfliktlösung (4 SWS/6 C) - Einführung in die Translation (4 SWS/6 C) - Globalisierung: China und Europa im Vergleich (4 SWS/6 C) - Product and Employer Branding (4 SWS/6 C) 	<ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftschinesisch I (6 SWS/6 C) - Corporate Finance in China (4 SWS/6 C) - International Business (4 SWS/6 C) - Fachsprachliches Übersetzen Wirtschaft (4 SWS/6 C) - Dolmetschen im wirtschaftlichen Kontext (4 SWS/6 C) 	<ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftschinesisch II (6 SWS/6 C) - Masterprojekt (24 C)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Kulturelle Diversität in dieser Studiengruppe sehe ich als Lehrende zum einen als Anlass für eine Auseinandersetzung mit eigenen kulturspezifischen Rollenerwartungen, zum anderen auch als eine Chance zur didaktischen Nutzung dieser Diversität für Lernprozess.

Dieser Beitrag nimmt das Seminar „Einführung in die Translation“ als Beispiel und versucht der Frage nachzugehen, wie ein methodisch-didaktisches Format in einem bikulturellen Lernsetting konzipiert werden kann.³ In der Art, wie die deutsch-chinesische Studierendengruppe zusammengesetzt ist, stellt dieser Lernprozess die Lehrenden vor die Herausforderung, einer wachsenden Diversität im Hinblick auf Lernstile, -erfahrungen und -erwartungen gerecht zu werden (von Helmolt 2013: 16f.). Es werden zunächst die theoretischen Grundlagen des Seminarkonzepts erläutert. Dabei stehen die folgenden Fragen im Fokus:

- Ist das Übersetzen ein Teil des Fremdsprachenerlernens oder kommt man zum Unterricht, um die Übersetzungstechnik zu lernen (Nord 2009: 158; Kautz 2006: 269)?

³ Der vorliegende Beitrag ist eine überarbeitete Zusammenfassung meines Vortrags auf der 18. Tagung des Fachverbandes Chinesisch e.V. (09.05.2014 in Frankfurt/Main). Mein herzlicher Dank geht an Andreas Guder und Christine Berg, die mit ihren wertvollen Hinweisen und Kommentaren deutlich zur Verbesserung dieses Beitrags beigetragen haben.

- Wie werden die translationstheoretischen Grundlagen in die Übungen verankert?
- Welche „alternativen“ Unterrichtsmodelle gibt es außer der grammatik-bezogenen kontrastiven Analyse?

Anschließend werden zwei Unterrichtsmodelle vorgestellt und ihre Verankerung in den dargestellten theoretischen Konzepten beschrieben. Abschließend werden die Lerneffekte und Problembereiche im interkulturellen Lernsetting analysiert.

2. Lehrkonzept und Lernformat

2.1. Zielsetzung

Die erste Frage, die man bei jeder Unterrichtskonzeption stellen muss, ist diejenige nach dem Lernziel. Bietet der Lehrende den Lernenden einen Übersetzungskurs an, damit ihre Kompetenzen in der Zielsprache Deutsch oder Chinesisch als Fremdsprache verbessert werden – oder damit sie das Übersetzen lernen? Es ist zunächst zwischen dem Übersetzungsunterricht mit dem Ziel der Ausbildung einer übersetzerischen Kompetenz als „eigenständiger Fertigkeit“, bei der bereits mit einer weitgehend vorhandenen Sprachkompetenz zu rechnen ist, und dem Übersetzen „als Übungsform“ im Fremdsprachenunterricht zu unterscheiden (Nord 2009: 158). Christiane Nord hat treffend formuliert, dass der Erwerb translatorischer Kompetenz unter einem bestimmten Kompetenzniveau in Ausgangssprache und Zielsprache unmöglich ist (Nord 2009: 158).

Meine Überlegung, die Vermittlung von translatorischer Kompetenz als Lernziel zu setzen, geht darauf zurück, dass das Deutsch-Niveau der Stufe B2 (teilweise C1) der chinesischen Studierenden und das Chinesisch-Niveau der Stufe HSK 5 der deutschen Studierenden eine gute Voraussetzung bieten. Das Übersetzen wird hier als Übungsform und auch als Lernziel betrachtet. Der Übersetzungsunterricht kann auf dieser Grundlage dazu dienen, die translatorische Kompetenz der Lerner zu entwickeln. Das Übersetzen in beide Zielsprachen wird geübt und die Unterrichtssprache ist sowohl in Deutsch als auch in Chinesisch. Neben der Übersetzungsfähigkeit werden auch andere für das Übersetzen wichtige Kompetenzen ausgebildet und erweitert, nämlich: kulturelle Kompetenz, Sachkompetenz und Recherchekompetenz (Nord 2009: 165).

Folgende Lernziele werden für dieses Seminar angesetzt:

- Die Studierenden sollen mit den theoretischen und methodischen Grundlagen der Translation vertraut sein.
- Sie kennen die wichtigsten interkulturellen Aspekte in der deutsch-chinesischen Kommunikation.

- Durch die Arbeit in zweisprachigen deutsch-chinesischen Gruppen können sie die kulturdifferenzierten Perspektiven im Translationsprozess einbeziehen und bewerten.
- Dadurch erwerben sie sprachliche und kulturelle Kompetenzen im Bereich der deutsch-chinesischen Translation.

2.2. Theoretische Ansätze

Wie wichtig die Vermittlung der Theorie im Übersetzungsunterricht ist, hat Katharina Reiß so begründet:

Im Unterricht kann die Erörterung von Übersetzungstheorien unterschiedlicher Provenienz den angehenden Übersetzer für die vielseitige und vielschichtige Problematik des Übersetzens sensibilisieren, ihm Wege für angemessene Lösungen einsichtig machen, Möglichkeiten und Grenzen des Übersetzens aus den Bedingungen, den Zielen und Zwecken konkreter Übersetzungen heraus darlegen (Reiß 2000: 33f.).

Auf einer solchen Basis kann der Unterricht systematisch und argumentativ gestaltet werden.

Unter den verschiedenen Theorien hat die funktionale Translationstheorie bei Vertretern der Praxis viel Anklang gefunden (Reiß 2000: 9–18), weshalb das Lehrkonzept dieses Seminars auf der Theorie der funktionalen Translatologie (Nord 2009; Reiß 2000: 29–46) basiert:

Die funktionale Translation stellt sich als interkulturelle Kommunikation dar, wobei der Skopos der Translation entscheidend ist. Praktisch gesehen ist Translation eine professionelle Expertenhandlung im Rahmen eines translatorischen Handlungsgefüges zwischen Initiator (Auftraggeber), Bedarfsträger (Adressaten) und Translator (Stolze 2001: 197).

Nord hat eine didaktische Anwendung des „Übersetzungsauftrags“ und eine Anwendung der Skopostheorie auf Texte vorgenommen. Sie definiert Translation folgendermaßen:

Translation ist die Produktion eines funktionsgerechten Zieltexes in einer je nach der angestrebten oder geforderten Funktion des Zieltexes (Translatioskopos) unterschiedlich spezifizierten Anbindung an einen vorhandenen Ausgangstext. Durch die Translation wird eine kommunikative Handlung möglich, die ohne sie aufgrund vorhandener Sprach- und Kulturbarrieren nicht zustande gekommen wäre (Nord 2009: 30).

Der von Nord im Rahmen des funktionalen Ansatzes in die theoretische Diskussion eingebrachte Begriff der „Loyalität“ wirft einige theoretisch-methodische Probleme auf:

Der Translator ist demnach bilateral gebunden: an den Ausgangstext und an die Ziel(text)situation, und er trägt Verantwortung gegenüber dem Aus-

gangssender als auch gegenüber dem Auftraggeber und gegenüber dem Zieltextempfänger. Diese Verantwortung bezeichnete ich als ‚Loyalität‘ [...] (Nord 2009: 31).

Der Translator ist zur doppelten ‚Loyalität‘ verpflichtet, nämlich der Funktionsgerechtigkeit und der Treue gegenüber der Autorintention. Nach Ulrich Kautz wird großer Wert auf funktionales Gleichgewicht von Ausgangs- und Zieltext gelegt:

Kontextuelle und dynamische Übereinstimmung sind wichtiger als wörtliche und formale Übereinstimmung; und die Berücksichtigung der Kultur der zielsprachigen Adressaten ist wichtiger als die Imitation der ausgangssprachigen Kultur (Kautz 2002: 36).

Die Frage nach Ziel und Zweck (Funktion) einer Übersetzung spielt eine wichtige Rolle, wobei die kulturelle Einbettung ein zentraler Gesichtspunkt ist (Witte 2007: 154ff.). Übersetzer müssen kulturelle Unterschiede im Denken, Handeln und Verhandeln berücksichtigen. Zielkulturelle Anpassungen bei Funktionskonstanz werden häufig in Übersetzungen vorgenommen (Kußmaul 2010: 55).

Den Lernzielen und der Zielgruppe entsprechend werden Unterrichtsdiaktik und Methodik festgelegt. Folgende Fragestellungen werden bei Entwicklung des Lehrkonzepts berücksichtigt: Wie breche ich aus der grammatikbezogenen kontrastiven Methode aus? Was sind alternative Unterrichtsmodelle? Wie kann ich die theoretischen Ansätze in die Übungen einbauen? Wie kann ich den Lernenden eine Übersetzungsübung schmackhaft machen? Wie motiviere ich die Studierenden?

3. Praxisbezogene Unterrichtsmodelle

In den letzten 20 Jahren wurde das Peer-to-Peer-Teaching/learning in vielen Bereichen als eine effektive Form des Lernens evaluiert. Das Konzept Peer-to-Peer-Teaching/learning steht für Lernen und Lehren auf Augenhöhe, als ein Vermitteln von Kompetenzen oder Wissen von Gleichaltrigen oder Gleichgestellten an ihresgleichen. Der Vorteil von Peer-to-Peer-Lern- und Lehrprozessen besteht darin, dass nichthierarchische Lernprozesse ermöglicht werden, und dass sich die Peers untereinander besser mit den vorhandenen Lernbedürfnissen identifizieren können (Hiller 2013: 112). Auf der Basis der zuvor beschriebenen theoretischen Ansätze und didaktischen Prinzipien wird das Modell ‚Übersetzen(d) lernen im Team‘ konzipiert und durchgeführt. Inhaltlich gliedert es sich in drei Teile:

1. Chinesische und deutsche Texte über Grundlagen der Translationstheorie werden im Team in der Zielsprache referiert, d. h. ein chinesischer

Text wird auf Deutsch zusammengefasst und umgekehrt ein deutscher Text auf Chinesisch.

2. Reale Übersetzungsaufträge werden im Team gemeinsam erarbeitet.
3. Die Methode „Lautes Denken“ wird zur Beobachtung des Übersetzungsprozesses eingeführt.

In der Berufspraxis ist Teamarbeit oder Übersetzen im Tandem sehr üblich. Die chinesischen und die deutschen Studierenden bildeten zu zweit ein Tandemteam. Jede Gruppe bekam einen translationswissenschaftlichen Text in chinesischer oder deutscher Sprache. Translationswissenschaftliche Texte von deutschen Autoren wie C. Nord, P. Kußmaul, K. Reiß oder von chinesischen Autoren wie Qian Wencai 钱文彩 und Wang Jingping 王京平 wurden dann jeweils in der Zielsprache referiert bzw. zusammengefasst. Durch diese Tandemarbeit wird das fremdsprachliche Ausdrucksvermögen der Teilnehmenden gefördert. Außerdem lernen die Studierenden in diesem Lernformat Schreibstilunterschiede von deutschen und chinesischen Wissenschaftstexten kennen, und es werden wissenschaftskulturspezifische Merkmale der deutschen wissenschaftlichen Arbeiten und Unterschiede zu chinesischer Wissenschaftskultur besprochen.

Nach dieser Einführung von Grundlagen der Translationstheorie wurden reale Übersetzungsaufgaben als nächste Aufgaben für das Modell „Übersetzen(d) lernen im Team“ verteilt. Hier kann ich die praktische Erfahrung, die ich bei meinen Übersetzungstätigkeiten und Dolmetschereinsätzen gewonnen habe, im Seminar einsetzen. Im Team entscheiden die Studierenden anhand der Aufträge, wie man die Dokumente zur Firmengründung in China, chinesische Abschlusszeugnisse oder die Rede eines Standesamtsbeamten bei einer Eheschließung übersetzt. Dabei bietet sich die Gelegenheit, verschiedene Textsorten und Texttypen kennenzulernen. Die Studierenden müssen über geeignete Übersetzungsstrategien entscheiden und gemeinsame Lösungen finden. Durch die konkreten Aufträge werden die gewählten Strategien und Techniken/Methoden veranschaulicht. Der Arbeitsprozess wird durch Gruppenprotokolle festgehalten, wobei die Methode „Lautes Denken“ eingesetzt wird, um den Lernern Defizite in ihrem übersetzerischen Vorgehen bewusst zu machen (Kußmaul 2010: 91–95). Paul Kußmaul hat zu Recht die Frage gestellt: „Können wir besser übersetzen, wenn wir wissen, wie wir denken?“⁴ Für Studierende liegt der Fokus dieses Unterrichtsmodells nicht im Produkt, nämlich der Übersetzung, sondern im Prozess (Reiß 2000: 14). Denn wir wollen nicht nur wissen, wie eine gute Übersetzung aussieht, sondern auch,

⁴ Dies ist der Titel eines Vortrags von Paul Kußmaul, den er am 14.06.2007 im Rahmen des Translationswissenschaftlichen Kolloquiums hielt. Der gleichlautende Beitrag steht im Sammelband *Translationswissenschaftlichen Kolloquium 1, Beiträge zur Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft (Köln/Germersheim)* 2009.

wie man sie anfertigt. Sie ist auch ein Mittel zur Selbstbeobachtung mit dem Ziel, die eigenen Übersetzungsprozesse zu verbessern. Es ist für die Kursteilnehmenden von Interesse zu erfahren,

[...] welche Strategien und Techniken zur Lösungsfindung von anderen verwendet werden. Durch Fragen der Teampartner, durch Erklärungen, durch Argumente für und wider eine Lösung und durch Kritik und Verteidigung, sowie durch Sprechakte, wie sie in einer natürlichen Kommunikation vorkommen, können die mentalen Prozesse ans Licht gebracht werden (Kußmaul 2010: 94).

3.1. Praxisprojekt: Einsatz in Leipziger Industrieunternehmen

Im Sommersemester 2014 ist eine Zusammenarbeit mit den Neuen Zahnradwerken Leipzig GmbH (NZWL) zustande gekommen. Das Unternehmen, Hersteller von Getrieben und Verzahnungsstellen, baut gerade eine neue Produktionsstätte in Tianjin und möchte seine chinesischen Mitarbeiter nach dem deutschem dualen Berufsbildungssystem in seinem Leipziger Werk schulen, wozu ein sechsmonatiger Dolmetschereinsatz benötigt wird, den unsere Masterstudierenden übernehmen. Die Studierenden erhalten damit die Möglichkeit, sich in einer realen Übersetzer- und Dolmetscher-Situation auszuprobieren.

Aufgabe der Masterstudierenden ist, mit ihrer Sprachkompetenz die chinesischen Facharbeiter bei ihrer Schulung zu unterstützen. In Tandemteams aus jeweils einem chinesischen und einem deutschen Studenten kommen periodisch Dolmetscherteams in Leipzig zum Einsatz. Deutschunterricht sowie die sprachlich-inhaltliche Betreuung der chinesischen Ingenieure fällt ebenfalls in den Aufgabenbereich der Studierenden. Während dieser Übungen lernen sie, ihre Stimme und ihre Körperhaltung einzusetzen, lernen Vortrags- und Dolmetsch-Techniken kennen und üben den Umgang mit Stress und Lampenfieber.

Zur Vorbereitung wurde eine Fachwörterliste fertiggestellt und konnte von allen Projektteilnehmern ergänzt werden. Präsentationen der Firma zu verschiedenen Themen wie Sicherheitsschulung, Qualitätsschulung oder Umweltmanagement wurden von den Studierenden ins Chinesische übersetzt. Diese Materialien wurden dann für die Gruppe in dem Webportal „Dropbox“ eingestellt und zugänglich gemacht. Während der Vorbereitungszeit auf den Einsatz setzten sich die Studierenden mit Planung und Organisation eines Übersetzungsauftrags und den Anforderungen, dem Handwerkszeug und den Regeln eines solchen Einsatzes auseinander und konnten ihr erworbenes Wissen direkt anwenden.

In Nachbereitung wurden diese Praxiserfahrungen nach dem Einsatz in Lehrveranstaltungen vorgetragen und von anderen Teilnehmenden als Übung konsekutiv gedolmetscht. Hier beteiligten sich die Studierenden durch Selbst-

reflexion und Feedbackmethoden. In der abschließenden Diskussionsrunde wurden die Übersetzungsprobleme und -verfahren gemeinsam reflektiert und Verbesserungsvorschläge gesammelt.

4. Fazit und Ausblick

In diesem Seminar (Einführung in die Translation) wird die Dynamik bikultureller Begegnungen als Lernfeld besonders genutzt. In diesem deutsch-chinesischen Lernsetting begegnen sich Lernende auf Augenhöhe und erhalten im Austausch miteinander Einblick in die Perspektiven der anderen Lernenden (von Helholt 2013: 89). Zusammenfassend kann man sagen, dass der Lerneffekt in der bikulturellen Gruppe nach Aussage der Teilnehmenden relativ hoch war. Die Bedingungen für die Gruppenarbeit sind sehr günstig, da die Beteiligten im Allgemeinen sehr motiviert sind.

Während der Teamarbeit entwickeln die Studierenden eine bessere Einschätzung ihrer Stärken und Schwächen, die es ihnen ermöglichen, mit gegenseitiger Unterstützung gezielt die Leistung zu verbessern. Lernen wird hier als Prozess angesehen, der auf Selbstverantwortlichkeit und autonomer Wissenserschließung basiert. Hierbei ist es wichtig, das eigenständige Entdecken von Problemen und Sinnzusammenhängen zu fördern (Hiller 2013: 110). Ein Glücksfall ist der Einsatz bei der Firma NZWL: Die Studierenden erhielten die Möglichkeit, die im Seminar erworbenen Kenntnisse praktisch anzuwenden, inhaltliches Wissen zu erwerben und durch das Tandem die Teamkompetenz zu trainieren. Übersetzen wird nicht als mechanisierbarer Vorgang gesehen, sondern als Reflexionsprozess.

Dieser Beitrag versucht, unterschiedliche Aspekte des Themas sowohl theoretisch als auch praktisch zu beleuchten, und bietet damit eine gute Grundlage für weitere Diskussion sprachdidaktischer Synergien im Hinblick auf die Fremdsprachenausbildung und ihre praktische Umsetzung.

Literaturverzeichnis

- Helholt, Katharina von (2013), Kommunikationsreflexives Lehren und Lernen, in: Katharina von Helholt, Gabriele Berkenbusch und Wenjian Jia (Hrsg.), *Interkulturelle Lernsettings – Konzepte – Formate – Verfahren*, Stuttgart: Ibidem, 87–108.
- Hiller, Gundula Gwenn (2013), Internationalität und Grenzlage als Lernresource, in: Katharina von Helholt, Gabriele Berkenbusch und Wenjian Jia (Hrsg.), *Interkulturelle Lernsettings – Konzepte – Formate – Verfahren*, Stuttgart: Ibidem, 109–136.
- Kautz, Ulrich (2002), *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, München: IUDICIUM.

- Kußmaul, Paul (2009), Können wir besser übersetzen, wenn wir wissen, wie wir denken? in: Barbara Ahrens, Lothar Černý und Monika Krein-Kühl (Hrsg.), *Translationswissenschaftlichen Kolloquium I, Beiträge zur Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft* (Köln/Germersheim), Frankfurt/Main: Peter Lang, 315–330.
- Kußmaul, Paul (2010), *Verstehen und Übersetzen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, Tübingen: Narr.
- Nord, Christiane (2009), *Textanalyse und Übersetzen*, Tübingen: Gross.
- Qian, Wencai (钱文彩) (2009), 汉译德理论与实践 *Hàn yì Dé lǐlùn yǔ shíjiàn*, 北京 Běijīng.
- Reiß, Katharina (2000), *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*, Wien: WUV.
- Stolze, Radequndis (2001), *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*, Tübingen: Narr.
- Wang, Jingping (王京平) (2008), 新德汉翻译教程 *Xīn Dé-Hàn fānyì jiàochéng*, 上海 Shànghǎi.
- Witte, Heidrun (2007), *Die Kulturkompetenz des Translators. Begriffliche Grundlegung und Didaktisierung*, Tübingen: Stauffenburg.

提要

本文以笔者任教的双硕士课程“语言 and 企业管理-中文/德文“中”翻译导论课”为例子，说明在中德学生共同学习的跨文化环境中，文化差异、不同的教学经验和学习方法对教学者和学生都是一个挑战。文中以笔者设计的教学案例来介绍实际和理论结合的翻译课，如何充分利用学生在语言条件下互助互补的优势，脱离传统语法对比分析的翻译教学，配合功能学派的翻译学理论，设计出适合学生程度的翻译教学模式。

关键词：翻译教学， 翻译理论， 课程设计， 跨文化沟通